

Covi-Gapp-Studie wird international

Mit der Studie zur Früherkennung von Covid-19 ist Liechtenstein ein wissenschaftlicher Clou gelungen. Erste Ergebnisse liegen vor.

Manuela Schädler

Als vor einem Jahr die erste Welle der Coronapandemie über Europa hereinbrach, brachte sie grosse Ungewissheit und viele Fragen mit sich. Die Politik wollte Antworten und Wissenschaftler sowie Forscher stürzten sich in die Arbeit, um sie zu liefern. Auch in Liechtenstein: Ein wissenschaftliches Konsortium unter der Leitung der Liechtensteiner Wissenschaftler und Unternehmer Lorenz und Martin Risch lancierte im April die sogenannte Covi-Gapp-Studie, welche hauptsächlich durch das Land Liechtenstein und das Fürstenhaus finanziert wird.

Die Studie sollte zeigen, ob ein sensorisches Armband der Firma Ava AG, das bereits für die Beobachtung des weiblichen Zyklus eingesetzt wird, mit einem angepassten Algorithmus auch eine Covid-19-Infektion frühzeitig erkennen kann. Die kurzen Wege Liechtensteins und das grosse Engagement des Teams ermöglichten es, dass nur ein Jahr später Lorenz Risch und Gesundheitsminister Mauro Pedrazzini gestern die Ergebnisse vor den Medien präsentieren konnten. «Liechtenstein darf stolz darauf sein, mit der Covi-Gapp-Studie einen wesentlichen wissenschaftlichen Impuls gegeben zu haben», sagte Mauro Pedrazzini, da die Studie internationale Interesse weckte. Die EU finanziert nun einen Grossversuch mit dem Ava-Armband mit über 20 000 Personen in Holland.

Zeigt Infektion zwei Tage früher an

Die ersten Resultate der liechtensteinischen Studie, an der 1186 Probanden aus Liechtenstein teilnehmen, hätten die hohen Erwartungen erfüllt, hielt Lorenz Risch gestern fest. In 71 Prozent aller positiven Fälle zeigte das Armband bereits



Lorenz Risch von der Dr. Risch-Gruppe und Gesundheitsminister Mauro Pedrazzini präsentieren die ersten Resultate der Covi-Gapp-Studie. Diese zeigt auf, dass mit einem sensorischen Armband eine Coronainfektion zwei Tage vor Symptombausbruch erkannt werden kann. Bild: ikr

zwei Tage vor den ersten Symptomen eine Infektion an. «Dies ist ein echter Durchbruch in der Früherkennung einer Covid-19-Infektion und damit in der Bekämpfung der Pandemie», so der Studienleiter. Denn viele Menschen zeigen erst Tage nach einer Infektion mit dem Coronavirus Symptome, und so kann das Virus unbemerkt weitergegeben werden. Hinzu kommt, dass die sich ausbreitenden Mutationen sich noch schneller verbreiten. Eine Früherkennung einer Infektion werde deshalb immer wichtiger, ist Risch überzeugt.

Doch nicht nur die Früherkennung war ein Ziel der Studie,

sie sollte auch Aufschluss über das Pandemiegeschehen in Liechtenstein geben. So haben sich von den 1186 Probanden 127 Personen während der Studienzeit mit Sars-CoV-2 angesteckt. Nach der ersten Welle waren dies 1,3 Prozent, während der zweiten Welle stieg der Prozentsatz auf 15,3 an. Weiters wurden verschiedene Antikörpertests durchgeführt. Dabei stellten die Wissenschaftler fest, dass 25 Prozent der Teilnehmer bereits Antikörper gegen Coronaviren in sich hatten – die aber nicht durch eine Infektion mit dem neuen Coronavirus entstanden sein müssen. Diese Personen entwickelten

seltener eine Sars-Cov2-Infektion. Ein absoluter Schutz ist das jedoch nicht.

Ansteckungen in Echtzeit entdecken

Nach den bedeutenden Resultaten der Liechtensteiner Studie soll das Ava-Armband nun in einem Grossversuch in Holland eingesetzt werden, um Covid-19-Ansteckungen erstmals in Echtzeit entdecken zu können. Ein erster Versuch dieser Art überhaupt. Träger der Studie ist ein globales Konsortium, dem auch die Dr. Risch-Gruppe angehört. Laut Lorenz Risch wird nun geprüft, ob Liechtenstein sich in einer adaptierten Form

an die Covid-Red-Studie anschliessen soll. Denn diese setzt den Algorithmus der Covi-Gapp-Studie zur Früherkennung mit einer App ein, welche Personen im Verdachtsmoment benachrichtigt, um sich testen zu lassen – auch wenn sie keine Symptome haben.

Ergänzung zum Impfprogramm

«Die Studie zeigt, dass Digital-Health-Ansätze wirkungsvoll zur Pandemiebekämpfung eingesetzt werden können», so der Studienleiter. Er ist überzeugt, dass eine gute Ergänzung zu den Impfprogrammen sein wird. «Denn es werden sich

nicht alle Menschen impfen lassen. Deshalb benötigt es Begleitmassnahmen», so Risch. Deshalb laufen momentan Vorbereitungen, die Armband-Technologie marktfähig zu machen, sodass sie die breite Bevölkerung anwenden kann. Doch wie beim Impfen auch wird dies auf freiwilliger Basis geschehen. Und auch hier gilt: Umso mehr Menschen ein Armband tragen werden, umso besser kann das Infektionsgeschehen eingedämmt werden. Ganz abgeschlossen ist die Covi-Gapp-Studie noch nicht. Die Probanden tragen das Armband bis Ende März. Im April werden nochmals Antikörpertests durchgeführt. Anschliessend sollen die kompletten Resultate in einem wissenschaftlichen Journal veröffentlicht werden.

Drei Millionen Datenpunkte

Das Ava-Armband wurde vom Schweizer Unternehmen Ava AG entwickelt, das international im Bereich Digital Health tätig ist. Sein Ziel: Künstliche Intelligenz und klinische Forschung vereinen und nutzbar machen. Die Technologie des Armbandes beruht auf einem Algorithmus, den die Firma Ava aufgrund neuer Daten laufend verbessert. Während jeder Nacht registriert ein Armband pro teilnehmender Person rund drei Millionen Datenpunkte. Es überwacht im Schlaf die Hauttemperatur sowie die Puls- und Atemfrequenz und beobachtet zudem die Durchblutung und die Herzfrequenzvariabilität. Die Veränderungen dieser aufgezeichneten Vitalzeichen weisen auf eine mögliche Infektion hin, bevor Krankheitssymptome auftreten und die betroffene Person sich isolieren. (red)

Kurt Jäger wird neuer Ständiger Vertreter Liechtensteins in Genf

Auf Vorschlag der Regierung ernannte der Erbprinz Kurt Jäger zum neuen Ständigen Vertreter Liechtensteins bei der EFTA, bei der Welthandelsorganisation und den Vereinten Nationen in Genf. Derzeit vertritt Kurt Jäger Liechtenstein als Botschafter in Washington. In Genf tritt er die Nachfolge von Peter Matt an, der am 8. März unerwartet verstorben ist. Bis zum Stellenantritt Jägers wird Patrick Ritter, derzeit Stellvertreter in Genf, die Ständige Vertretung interimistisch leiten.

Die erfolgreiche Arbeit von Peter Matt fortsetzen

Der Regierung war es ein Anliegen, die vakante Botschafterstelle in Genf möglichst zeitnah nachzubestimmen. Der Standort Genf ist für Liechtenstein und seinen Wirtschaftsstandort von hoher Bedeutung.

Gegenwärtig sind verschiedene Verhandlungsprozesse zu Freihandelsabkommen, darunter mit dem Vereinigten Königreich, im Gange. Diese Verhandlungen werden federführend von der Ständigen Vertretung in Genf betreut. Aufgrund ihrer starken Exportorientierung ist die liechtensteinische Wirtschaft auf den bestmöglichen Zugang zu internationalen Märkten angewiesen. Neben der Aussenwirtschaftspolitik ist auch der Einsatz für Menschenrechte und Rechtsstaatlichkeit ein wichtiger Bestandteil der Arbeit in Genf. Liechtenstein setzt sich in seiner Aussenpolitik traditionell für diese Themen ein. Botschafter Kurt Jäger, der seit August 2016 Botschafter für Liechtenstein in Washington ist, soll die erfolgreiche Arbeit von Peter Matt in Genf fortführen. Zuvor leitete



Botschafter Kurt Jäger wechselt von Washington nach Genf und wird dort die erfolgreiche Arbeit des kürzlich allzu früh verstorbenen Botschafters Peter Matt fortführen. Bild: Archiv

Kurt Jäger sechs Jahre die liechtensteinische Ständige Vertretung bei der EU in Brüssel. Er

studierte an den Universitäten St. Gallen und Freiburg Rechtswissenschaften. Später absol-

vierte er ein Postgraduate Studium (LL.M.) an der McGill Universität in Montreal, Kanada. Vor seinem Eintritt in den diplomatischen Dienst hatte Kurt Jäger unter anderem für Swiss International Airlines in der Funktion eines Vizedirektors, verantwortlich für luftfahrtpolitische und regulatorische Angelegenheiten (2001–2005), und als liechtensteinisches Direktionsmitglied der EFTA-Überwachungsbehörde ESA (2005–2010) gearbeitet.

Botschafter Kurt Jäger verfügt über ausgewiesene Expertise im Europarecht und über jahrelange Erfahrung zur amerikanischen Innen- und Aussenpolitik sowie zu den transatlantischen Beziehungen. Aufgrund seiner früheren Tätigkeit in Brüssel ist Kurt Jäger zudem bestens mit der EFTA und ihrer Arbeit vertraut. (ikr)

Frühlings-Ausstellung mit attraktivem Frühlingsrabatt!

SONNTAG OFFEN
28. März
9–18 Uhr

delta
MÖBEL KÜCHEN HAUSHALT
delta-moebel.ch, Tel. +41 (0)81 772 22 11